



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Stand: 07/2023

Steckbrief

Bartagame



Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

Allgemeines

Die Gattung der Bartagamen (*Pogona*) besteht aus 7 bis 8 Arten, die alle in Australien leben. Von ihnen ist die Streifenköpfige Bartagame (*Pogona vitticeps*) die am häufigsten gehaltene Echse in der Terraristik und in der Regel auch gemeint, wenn von einer Bartagame geredet wird. An Beliebtheit gewinnt derzeit die Zwergbartagame (*Pogona henrylawsoni*), die ähnliche Haltungsanforderungen stellt.

Die Streifenköpfige-Bartagame wird bis zu 60cm lang, bei einer Kopf-Rumpf-Länge von 20 – 25 cm und bis zu 10 Jahre, manchmal auch über 15 Jahre alt. Sie ist tagaktiv und stammt ursprünglich aus Australien aus busch- und baumbestandenem trockenen Arealen. Ihr Kopf ist dreieckig und besitzt eine mit Stacheln besetzte Kehlhaut. Diese kann beim Drohen aufgerichtet werden und sieht dabei wie ein Bart aus (daher der Name).



Bartagamen sind tagaktiv und sehr bewegungsfreudig. Fliehen sie vor Feinden, können sie längere Strecken aufrecht auf den Hinterbeinen zurücklegen.

Die Körperfarbe ist variabel, In der Zucht gibt es inzwischen eine Vielzahl von „Farbmorphen“, welche sich durch ein verändertes Farbspektrum auszeichnen (z.B. „Red“, „Citrus“, „Snow“, „Pastels“). Um diese besonderen Farbformen zu erlangen, wird häufig auf Inzuchtverpaarungen zurückgegriffen. Andere Zuchtformen betreffen die Schuppung der Tiere. So sind die so genannten „Leatherbacks“ und „Silkbacks“ als Qualzuchten anzusehen. Die Tiere haben weniger bzw. keine Schuppen und sind daher einem erhöhten Verletzungsrisiko ausgesetzt.



Silkback = Schuppenlose Bartagame

Schutzstatus

Bartagamen unterliegen in der EU keinem Schutz. Im Ursprungsland Australien sind sie jedoch geschützt und sollten deswegen ausmangelslos aus Nachzuchten stammen.

Vergesellschaftung

Bartagamen sind in freier Natur Einzelgänger. Ungefähr gleich große Tiere können aber in Gruppen von einem Männchen und 2 bis 4 Weibchen oder als reine Weibchengruppen gehalten werden. Ein Überbesatz im Terrarium sollte vermieden werden, da die Tiere in Gruppen eine Rangordnung bilden und es wichtig ist, dass rangniedere Tiere ausweichen und sich zurückziehen können. Eine reine Paarhaltung (Männchen + Weibchen) sollte unterbleiben, da der starke Paarungstrieb des Männchens dazu führen kann, dass das Weibchen ständig gestresst wird, was schon zum Tod von Weibchen geführt hat. Zwei Männchen vertragen sich nicht und sollten nie gemeinsam gehalten werden. Eine Vergesellschaftung mit Tieren anderer Arten in einem Terrarium ist abzulehnen.

Geschlechtsunterscheidung

Unterscheidungsmerkmal	Männliche Tiere	Weibliche Tiere
Kopf	Breiter und größer (kein zuverlässiges Merkmal)	Schmalere und kleiner (kein zuverlässiges Merkmal)
Schwanz	Wölbungen der Hemipenistaschen an der Unterseite der Schwanzbasis sichtbar	Keine Wölbungen an der Unterseite der Schwanzbasis sichtbar
Oberschenkel innen	Größere Femoralporen*	Kleinere Femoralporen*
Kloake	Größere Kloakenöffnung	Kleinere Kloakenöffnung

* Femoralporen sind Drüsen auf der Innenseite der Oberschenkel

Terrarium

Platz- und Raumbedarf

Das Gutachten mit Mindestanforderungen an die Haltung von Reptilien des zuständigen Bundesministeriums (BMEL) aus dem Jahr 1997 gibt vor, dass die Terrarien-Grundfläche mindestens die vierfache x fünffache Kopf-Rumpf-Länge des größten Tieres umfassen soll. Für jedes weitere Tier ist die Grundfläche um 15% zu vergrößern. Die Terrarienhöhe muss mindestens die dreifache Kopfrumpflänge des größten Tieres messen. Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT) empfiehlt für ein ausgewachsenes Tier mindestens 150 x 80 x 80 cm, für eine Zwergbartagame mindestens 120 x 50 x 80 cm. Zu beachten ist, dass dies alles Mindestanforderungen sind, über die aus Tierschutzsicht hinausgegangen werden kann und soll (Abmessungen für drei adulte Tiere z.B. 250 x 200 x 100 cm).

Strukturierung

Bartagamen sind sehr bewegungsfreudig und aktiv. Wichtig ist deswegen die dreidimensionale Strukturierung des Geheges. So müssen ausreichend Kletter- und Versteckmöglichkeiten (Steine, Wurzeln, Korkröhren, Äste mit breitem Durchmesser etc.) gegeben, aber auch genug Bodenfläche frei sein, damit die Tiere umherlaufen können. Eine gut strukturierte Rückwand mit Liegeflächen erhöht zusätzlich die Grundfläche des Terrariums und bietet den Tieren Aufenthaltsmöglichkeiten. Es sollte auch mindestens ein Sonnenplatz pro Tier vorhanden sein. Auf den Einsatz von Plastikpflanzen sollte verzichtet werden, denn diese könnten gefressen werden.

Der Bodengrund sollte aus einem Sand-/Kiesgemisch bestehen und mindestens 20-25 cm hoch eingefüllt werden, da viele Bartagamen gerne graben. Wichtig sind auch ein Wassernapf und ein Besprühen des Terrariums zwei bis dreimal pro Woche mit lauwarmem Wasser, zur Aufrechterhaltung der nötigen Feuchtigkeit. Eine feuchte Ecke (z.B. mit angefeuchtetem Sphagnum Moos) sollte ständig zur Verfügung stehen. Auch wird eine flache Wasserschale gegebenenfalls zum Baden angenommen. Bei Häutungsproblemen sollte man die Haltungsbedingungen, insbesondere die Luftfeuchtigkeit und den Vitamin-/ Mineralstoffgehalt, kontrollieren.

Klimawerte

Die Bodentemperatur sollte bei 22°-25°C liegen mit lokalen Erwärmungen bis 45°C. In der Nacht wird die Temperatur auf 20°-23°C abgesenkt. Bartagamen graben sich z.T. in den Bodengrund ein, deswegen ist eine Bodenheizung hier nicht geeignet. Die Luftfeuchtigkeit liegt tagsüber mit ca. 40% niedrig, nachts aber höher (60–80%).



Bartagamen benötigen eine hohe Lichtintensität. Während der Tagphase sollten Terrarien etwa 12–14 Stunden beleuchtet werden, mit Zonen unterschiedlicher Intensität. Außerdem sind UV-A und UV-B Strahlung obligatorisch (Hinweis: die Angabe „Tageslicht“ oder „Vollspektrum“ gibt keinen Hinweis auf einen ausreichenden UV-B-Anteil). Bei allen UV-B-strahlenden Leuchtmitteln ist der Zeitraum der UV-B-Abgabe auf ca. 6 Monate begrenzt. Danach müssen die Lampen ausgetauscht werden. Sämtliche Beleuchtungskörper müssen so angebracht sein, dass die Echse nicht damit in Berührung kommen kann.

In jedes Terrarium gehören ein quecksilberfreies funktionsfähiges Thermometer und ein Hygrometer. Ein an der Außenseite angebrachtes Thermometer misst zu ungenau. Auf ausreichend große Belüftungsflächen unter Vermeidung von Zugluft muss geachtet werden.

Ernährung

Bartagamen galten lange als reine Insektenfresser, was zu einer zu einseitigen Fütterung und Krankheiten wie Gicht geführt hat. Insekten machen bei ausgewachsenen Tieren jedoch nur 20% der Ration aus, das heißt, dass die Tiere hauptsächlich herbivor (pflanzlich) ernährt werden müssen. Bei Jungtieren sieht das noch umgekehrt aus, hier sollte die Kost zu 90% aus tierischen und zu 10% aus pflanzlichen Bestandteilen bestehen. An Grünfutter eignen sich Wiesengräser und –kräuter (Löwenzahn, Klee, Spitzwegerich, Vogelmiere, Giersch, Kapuzinerkresse und weitere Garten- und Küchenkräuter), ungespritzte Obstbaumblätter, und in geringeren Mengen Gemüse (Karotten, Zucchini, Paprika, Gurke, Tomaten). Salate (Ausnahme Römersalat) haben ein schlechtes Calcium / Phosphor-Verhältnis und sollten deswegen nicht verfüttert werden. Obst sollte nur ausnahmsweise in kleinen Mengen gegeben werden. Es enthält Fructose, der Durchfall zur Folge hat und zu Problemen der Darmflora führt.

Als tierisches Futter eignen sich lebende Insekten (Heimchen, Steppengrillen, Heuschrecken, Argentinische Schaben). Larven wie Mehlwürmer oder Wachsmottenlarven enthalten viel Fett und Proteine und sollten deswegen nicht verabreicht werden. Bei ausgewachsenen Tieren reichen z.B. zwei Heuschrecken pro Woche als tierische Ration, ergänzt durch vielfältige pflanzliche Nahrung.

Zusätzlich sind Mineral-Ergänzungsfutter und Vitamine anzubieten, ebenso zerkleinerte Sepiaschale, die im Terrarium liegt. Bei der Haltung mehrerer Tiere in einem Terrarium sollten auch entsprechend viele Futterplätze geschaffen werden, damit auch rangniedere Tiere fressen dürfen. Fastentage sollten bei ausgewachsenen Tieren gelegentlich eingelegt werden.

In den Terrarien muss Trinkwasser täglich frisch und zu beliebiger Aufnahme angeboten werden.

Winterruhe

Eine Winterruhe einzuhalten ist sinnvoll, da es dem Verhalten im natürlichen Habitat entspricht und die Widerstandskraft stärkt. Dafür wird im Spätsommer gestartet, die Beleuchtungsdauer über zwei Monate hinweg zu verkürzen. Die Fütterung sollte zwei Wochen vor Beginn der Winterruhe eingestellt werden. Vor und nach der Winterruhe ist eine Kotuntersuchung auf Endoparasiten vorzunehmen. In die Winterruhe dürfen nur gesunde Bartagamen versetzt werden. Zwischen Wurmkur und Beginn der Ruhe sollten mindestens zehn Tage liegen. Die eigentliche Winterruhe sollte 1 – 2 Monate dauern und wird durch langsame Steigerung der Beleuchtungsdauer wieder beendet. Während der Winterruhe sollte die Umgebungstemperatur 12-18°C betragen, die Beleuchtung wird in dieser Zeit eingestellt.

Pflege und Quarantäne

Täglich sollte das Terrarium kontrolliert und Kot mit umgebendem Bodensubstrat sowie Futterreste entfernt werden. Zusätzlich ist täglich das Wasser- und das Badegefäß zu reinigen und neu zu befüllen.

Bei Krankheitsverdacht oder bei sichtbaren Verletzungen sollte ein Tierarzt zu Rate gezogen werden. Eine Liste von Tierärzt*innen, die sich regelmäßig im Bereich Reptilien fortbilden, findet sich hier: <https://ag-ark-1.jimdosite.com/tierarzt-liste/>. Es empfiehlt sich, die Tiere wöchentlich zu wiegen, um das Gewicht beobachten zu können.

Bartagamen sind, wie alle Reptilien, häufig Träger von bestimmten Salmonellenarten, die bei ihnen zur normalen Darmflora gehören. Diese Salmonellen können zu Erkrankungen beim Menschen führen. Im Umgang mit den Tieren sollten deshalb besondere Hygieneregeln beachtet werden (Händewaschen nach Arbeiten an und im Terrarium, benutzte Wasser- und Futtergefäße nicht zusammen mit dem eigenen Geschirr waschen etc.). Vorsicht ist bei Kleinkindern, Schwangeren und immunsupprimierten Personen geboten.

Neue Tiere sollten immer zuerst mindestens 6 Wochen in ein Quarantäne-Terrarium gesetzt werden. Hier muss auf Ektoparasiten (Milben, Zecken) und Endoparasiten (Würmer, Einzeller) untersucht werden. Nach zweimaliger negativer Kotprobe können Tiere miteinander vergesellschaftet werden. Es empfiehlt sich, auch beim restlichen Tierbestand mindestens zweimal im Jahr Kotproben untersuchen zu lassen. Zudem sollte bei Neuzugängen ein Abstrich aus der Kloake (ggf. Rachen) entnommen und im Labor auf Adenoviren untersucht werden.

Merke

- Bartagamen gelten als vermeintlich leichte Pfleglinge und werden bevorzugt als Terrarientiere, auch als „Einsteigertiere“ gehalten. Da die Nachzucht relativ einfach gelingt, ist der Markt überlaufen mit Bartagamen, so dass es immer häufiger vorkommt, dass keine Halter für Tiere gefunden werden.
- Bartagamen sind Wildtiere und sollten auch als solche behandelt werden. Sie sind keine Kuscheltiere und legen keinen besonderen Wert auf direkten Kontakt mit Menschen. Bartagamen sollten immer im Terrarium verbleiben und nicht in der Wohnung oder auf dem Halter herumklettern. Dort ist es zu kalt und zu feucht für die Tiere und es dient nur dazu, den Vorlieben des Halters entgegenzukommen, nicht jedoch zum Wohl des Tieres.
- Die weit verbreitete Information, dass Bartagamen sich ausschließlich von Insekten ernähren "müssen" ist falsch und verursacht bei den Tieren Gicht und einen frühen Tod. Die Nahrung von ausgewachsenen Bartagamen sollte zu 80% aus Grünfutter bestehen.
- Die für die Ernährung benötigten lebenden Insekten müssen ebenfalls tiergerecht untergebracht und mit Futter und Wasser versorgt werden.
- Auf die Lichtintensität achten! Häufig sind die Lichtintensitäten in Terrarien zu gering, was negative Auswirkungen auf das Verhalten der Tiere hat.
- Bei Beleuchtungs- und Wärmequellen muss immer darauf geachtet werden, dass diese große Hitze entwickeln und der direkte Kontakt vom Tier mit der

Licht-/ Wärmequelle vermieden werden muss, weil sonst schwere Verbrennungen entstehen können. Ein Schutzgitter um die Strahler kann hier beispielsweise Schutz bieten.

- Während der Winterruhe sollten die Temperaturen tagsüber bei 12 - 18°C im Terrarium liegen. Das gelingt in der Regel nicht bei der Haltung im Wohnzimmer. Deswegen muss ein alternatives Zimmer zur Verfügung stehen, in dem eine Winterruhe durchgeführt werden kann.

Quellen

BMEL (1997): Mindestanforderungen an die Haltung von Reptilien vom 10. Januar 1997 (https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Tiere/Tierschutz/Gutachten-Leitlinien/HaltungReptilien.pdf?__blob=publicationFile&v=2).

Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz (2004): Schulungsordner Terraristik.

Köhler, G.; Grießhammer, K.; Schuster, N. (2013): Bartagamen – Biologie, Pflege, Zucht, Erkrankungen, Zuchtformen. Herpeton Verlag Elke Köhler. 2. Aufl. ISBN: 978-3-936180-37-4.

Krautwald-Junghanns, M. (2022): Machbarkeitsstudie zum EXOPET-Projekt exemplarisch für die Spezies *Pogona vitticeps*. Auftraggeber: Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, vertreten durch die Landestierschutzbeauftragte Frau Dr. med. vet. Julia Stubenbord, Kernerplatz 3, 70182 Stuttgart.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz: Checkliste für die Beurteilung von Terrarienabteilungen im Zoofachhandel: Reptilien. Merkblatt Nr. 47.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (2017): Merkblatt Nr. 176 Bartagamen, Stand 2015.